Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN
SCHWEIZ

Griffe nach. „Legt an!" erscholl jetzt der Befehl seitens des Taglöhners. Und schon schnellte die Mistgabel an die Wange des Knechtes. „Feuer!!" brüllte der Taglöhner — — —

Im selben Augenblick gab der im Dickicht versteckte Oekonom, der den ganzen Vorgang mit Schmunzeln verfolgt hatte, mit seinem Gewehr einen Schuß in die Luft ab. Die Wirkung war überraschend.

Zitternd stand der Knecht, dem vor Schrecken die Mistgabel entfallen war, da, während der verdutzte Taglöhner den Erschrockenen fragte: „Ja, Herrschaft, was host denn jetza g'macht?"

„I' woaß net," antwortete der noch immer am ganzen Leib bebende Knecht, „i' hab nix'n g'macht, dö Mistgabel muaß rein von selm losgangen sein!"

* * *

3. Die Drehtüre.

Der Hubertoni und der Lechnersepp sind zur Zeit des Oktoberfestes in München und wollen sich nach Schluß des ersten Wiesenabends noch in einem Restaurant in der Stadt gütlich tun. Sie kommen vor eines der ersten Lokale, das mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet ist. Die letzte Neuheit ist eine patentierte Drehtür, die nach dem System der Torniquets konstruiert ist. „Fest drücken!" steht auffallend an der Türe.

Die beiden Landbewohner drücken mit aller Kraft, immer dem Kreisgang der vierfach fächerförmig geteilten Tür folgend. Da es im Innern der Türanlage ziemlich finster ist — der eigentliche Eintritt ins Restaurant ist durch einen schweren Vorhang verhängt — ist ihnen ziemlich unheimlich zu Mute. Ueberdies macht die Türe in kurzen Zwischenräumen einen, zwei, drei, vier „Schnackler". Beim letzten Schnackler stehen die beiden Agrarier auch schon wieder auf der Straße, allerdings mit wenig geistreichen Gesichtern. — „Dös war do' zum Teifiholen, wenn ma dös net kriageten," sagt der Seppi, „jetzt drück' ma n o festa!" Und richtig versuchen es die beiden nochmals und mit dem Aufgebot aller Kräfte. Der Erfolg ist, daß sie abermals und umso schneller auf der Straße stehen. Darob gegenseitiges, wortloses Anglotzen. — Mittlerweile nähert sich ein feingekleideter Herr dem Restaurant, drückt sicher und flink auf die Türe, die wieder „schnackelt" und dann plötzlich stille steht, da der Eingetretene bereits in das Innere des Lokals gegangen ist. Dasselbe merkwürdige Spiel wiederholt sich bei den verschiedenen Herrschaften, die jetzt in rascher Aufeinanderfolge eintreten. — „Herrgottsaxen!" flucht da der Toni, „wann dö Krüppeln alle nei kemma, wer'n's do' zwoa so Lackeln, wia miar san, aa no' dazwinga! Tauch' an, Sepp!" Und wiederum wird der Kampf mit der Drehtür aufgenommen, die in ihrem Stützpunkt schon bedenklich ächzt. Aber das Restaurant bleibt für den Toni und den Seppl ein verschlossenes Paradies! Denn zum dritten Male stehen sie wieder auf der Straße. Im selben Augenblick geht ihr beiderseitiger Freund, der Schusternazi, vorbei. „Gebts euch koa Müah," schreit er, „i hab's gestern aa scho' probiert. Mir brummt heut' noch mei' Schädel. Fufzehnmal bin i' bei der Teixeltür 'neiganga und fufzehmal hat s' mi' wieder außig'haut. Dös ist a Restauran nur für di allerfeinsten Stadtfracks; da kenna' s' uns net d'rin braucha! D'rum hab'n s' dö Sautür herg'macht! Dös is' abg'richt, daß' nur d'feinen Leut' neilaßt, wie s' aber an G'scherten siecht, schmeißt s' 'n glei' wieda außi!"

„Dös is was mit dö neumodischen Erfindungen, dö wo dö sakrischen Stadtgloifeln hoaben", hat der Hubertoni g'sagt und hat nachdenkt. „Woaßt, Seppl? Jetza genga ma in Mathäserbräu und vasaufen durt unseren Gift. Auf a kloan's Raffats kimmt's uns aa net an. Wann s' uns nachat außifeuern, wiss' ma' wenigstens, z'weg'n was ma 'nausg'schmissen san worn!"

Verehrte Dame!

Sie brauchen nur Fr. 1.20 auszugeben, um sich überzeugen zu können, daß Maggi-Kleiebäder wirklich das sind, was Sie für Ihre Hautpflege seit langem suchen. Verlangen Sie in der Apotheke, Drogerie oder Parfümerie

1 Maggi Kleie-Vollbad à Fr. 1.20

parfümiert oder unparfümiert.

Sie werden von der Wirkung überrascht sein.

Erhältlich in den meisten Lebensmittelgeschäften [110

Nichts tut Deinem Mund so wohl,
Wie die Spülung mit „Odol"

BRAUNS Künstlerspiele ZÜRICH **HIRSCHEN**
Täglich 8¼, Sonn- und Feiertags 3½ und 8¼ Uhr
Vornehm geführtes Familien- u. Fremden-Cabaret
Die billigsten Eintrittspreise. 145
Die abwechslungsreichsten Programme.

Zu jedem Frühstück ein Esslöffel Biomalz

Wenn Sie sich daran gewöhnen, werden Sie viel weniger Krankheiten unterworfen sein, Ihr Organismus erstarkt, der Schlaf wird tief und erquickend, der Appetit hebt sich und Ihr Wohlbefinden nimmt täglich zu. Direkt unentbehrlich ist Biomalz für Nervöse, Ueberarbeitete u. Kinder.

Blühendes Aussehen verschafft **BIOMALZ**